

DAS MAGAZIN VON PINK CROSS LE MAGAZINE DE PINK CROSS

PINKMAIL



 **PINK
CROSS**

03/2022



- 04 → News / News
- 06 → Kolumne Henry Hohmann
Chronique de Henry Hohmann
- 08 → Der strafrechtliche Schutz vor
Konversionsmassnahmen
- 10 → La protection pénale contre les tentatives
de conversion
- 13 → Wie meine beiden Freunde zu meinen
Partnern wurden
- 15 → Comment mes deux amis sont devenus
mes amoureux
- 17 → HIV-Risiko? Passiert's, pressiert's!
- 18 → Risque d'infection par le VIH ? C'est une urgence !
- 20 → Bildstrecke / Galerie de Photos
- 26 → Pink Cross bekommt doppelte Verstärkung
- 28 → Un double renfort pour Pink Cross
- 31 → Wir müssen reden... über Affenpocken
- 32 → Il faut qu'on parle... de la variole du singe
- 34 → schwulenarchiv.ch
- 35 → Finanzberatung / Financial Advice



David Reichlin
Co-Präsident / Co-président
Pink Cross

IMPRESSUM
PINK MAIL 3 / 2022

Herausgeber / Editeur
Pink Cross
Postfach
3001 Bern

**Redaktions- und Produktionsleitung /
Gestion éditoriale et de production**
Simon Leutenegger

Redaktion / Rédaction
David Reichlin
Simon Leutenegger
Henry Hohmann
Davide Gioiello
Micha Brändli
Vinicio Albani
Fabia Guntli
Dunja Kalbermatter
Roman Heggli

Übersetzung / Traduction
Rébecca Geissbuehler

Layout / Maquette / Illustration
Nic Hoesli, Instagram @nevobex

Auflage / Tirage
3500 Ex.

Druck / Impression
Merkur Zeitungsdruck AG, Langenthal

**Anzeigenverkauf /
Vente des annonces**
simon.leutenegger@pinkcross.ch

Anzeigenschluss / Transmission
Pink Mail 04-2022 / 31.10.2022

Bildquellen / Images
Privat: Reto und Jairo
schwulenarchiv.ch

Titelseite
Reto und Jairo, aus privater Quelle

Liebe Vereinsmitglieder

Cherèrèxs membres

Es ist erreicht: Die ersten gleichgeschlechtlichen Hochzeiten haben stattgefunden. Dass das etwas ganz Schönes ist nach unseren jahrzehntelangen harten Kämpfen, politischen Taktierens und einem intensiven Abstimmungskampf letztes Jahr zeigt die Bildstrecke in diesem Pink Mail. Falls Du und Dein Partner ans Heiraten denken und zur Ehe für Alle noch Fragen habt, findet ihr auf unserer Webseite unter «Beratung» die häufigsten Antworten. Und natürlich hilft auch unser engagiertes Team auf der Geschäftsstelle gerne weiter. Dieses hat übrigens neuen Zuwachs erhalten: Fabia und Dunja stellen sich in diesem Pink Mail vor.

Auch wenn wir die Ehe für Alle erreicht haben: Uns geht die Arbeit natürlich nicht aus. Als Beispiele dazu findest Du Artikel zu Konversionsmassnahmen, von der Aids-Hilfe Schweiz zum Thema Gesundheit und zu Affenpocken. Wichtige Aufgaben, welche wir nun mit frei gewordenen Ressourcen stärker vorantreiben können, als wir es bis jetzt konnten.

Und zu guter Letzt hoffe ich, möglichst viele von Euch an der grossen Community-Night in Bern am 22. Oktober zu sehen; die Anmeldung ist schon offen auf lgbtiq-conference.ch/community-night

**Freundlichst, euer Co-Präsident
David Reichlin**

Ça y est : les premiers mariages entre personnes de même sexe ont eu lieu. La série de photos contenue dans ce Pink Mail montre à quel point c'est beau après nos décennies de luttes acharnées, de tactique politique et la campagne de votation intense de l'année passée. Si vous envisagez de vous marier et avez encore besoin d'informations sur le mariage pour toutes et tous, vous trouverez les réponses aux questions les plus fréquentes sur notre site internet dans la rubrique « Conseil ». Et bien sûr, notre équipe très engagée du Secrétariat vous aidera volontiers. Celle-ci vient d'ailleurs de s'agrandir : Fabia et Dunja se présentent dans le présent numéro.

Même si nous avons remporté le mariage pour toutes et tous, nous ne manquons évidemment pas de travail. Tu en verras des exemples dans nos articles sur les tentatives de conversion, sur l'Aide Suisse contre le Sida, sur la santé et sur la variole du singe. Autant de tâches importantes que nous pouvons désormais faire avancer plus vite grâce aux ressources libérées.

Et pour finir, j'espère vous voir nombreux·ses à la grande conférence LGBTIQ nationale du 22 octobre ; les inscriptions sont déjà ouvertes sur lgbtiq-conference.ch

**Cordialement, votre co-président
David Reichlin**

NEWS



Marius Müller

Text
Traduction
Simon Leutenegger
Rebecca Geissbuehler

→ Homophobie Aussage beim FCL

Der Goalie des FC Luzern hat nach der 4:1 Niederlage gegen St. Gallen vor mehreren Medien die Aussage «das schwule Weggedrehe geht mir tierisch auf den Sack» getätigt.

Die Folge: Ihm wurde sowohl intern als auch durch die Swiss Football League eine Geldstrafe auferlegt. Sein Verein und Müller selbst entschuldigten sich mit einem knappen Statement für den Vorfall.

Propos homophobes au FCL

Après la défaite 4 à 1 contre Saint-Gall, le gardien de but du FC Lucerne a déclaré devant plusieurs médias : « das schwule Weggedrehe geht mir tierisch auf den Sack » (« cette manière gay de se détourner me casse les cou****s »).

Conséquence : il s'est vu infliger une amende, tant en interne que par la Swiss Football League. Son club et Marius Müller lui-même se sont excusés publiquement dans une brève déclaration.

→ Anschlag auf Norwegens queere Community

Kurz vor der diesjährigen Pride in Oslo wurde ein Anschlag auf einen bei Queers beliebten Nachtclub ausgeübt. Dabei wurde zwei Menschen das Leben genommen, mindestens 21 wurden schwer verletzt.

Aufgrund dieses Anschlages auf die queere Community wurde die Pride-Demonstration in Oslo abgesagt. Die queere Community in Norwegen möchte weiter loud & proud bleiben.

Attentat contre la commu- nauté queer norvégienne

Peu avant la Pride de cette année à Oslo, un attentat a été perpétré dans une boîte de nuit très appréciée des personnes queer. Deux personnes y ont perdu la vie et au moins 21 personnes ont été grièvement blessées.

En raison de cet attentat contre la communauté queer, la marche des fiertés de l'Oslo Pride a été annulée. La communauté queer norvégienne souhaite néanmoins rester loud & proud.

→ 50 Jahre HAZ, hab und habs

Die HA-Gruppen in Bern, Basel und Zürich feiern dieses Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum. Die ursprünglichen Arbeitsgruppen von schwul-lesbischen Aktivist*innen bieten heute Veranstaltungen, Beratungsangebote und Begegnung für die queere Community in den jeweiligen Regionen.

50 ans de HAZ, hab et habs

Les groupes HA (Homosexuelle Arbeitsgruppen) de Berne, Bâle et Zurich fêtent cette année leur 50e anniversaire. Ces organisations, à l'origine des groupes de travail de militant*es gays et lesbiennes, proposent aujourd'hui des événements, des services de conseil et des rencontres pour la communauté queer dans leurs régions respectives.

→ Supporting you. And all your loved ones.

Gemeinsam mit vielen anderen Organisationen durften wir diesen Sommer an mehreren Prides in der Schweiz demonstrieren. Eineinhalb sogar im grenznahen Ausland.

In Chur schlugen wir die «Pride-Saison» auf, mit der allerersten Khur Pride, von da aus ging es in der darauffolgenden Woche weiter in Schaan FL mit der liPride – der ersten Pride in Liechtenstein. In Zürich waren wir wieder mit einem Wagen unterwegs und Lutra Lutra hat uns mit fantastischen Beats durch Zürichs Strassen begleitet. Nach der Bulle Pride machten wir den Abschluss unserer Pride-Tour am CSD Konstanz & Kreuzlingen.

Supporting you. And all your loved ones.

Cet été, nous avons eu le plaisir de manifester avec de nombreuses autres organisations lors de plusieurs Prides en Suisse. Et même une fois et demie dans les pays voisins.

C'est à Coire que nous avons ouvert la « saison des prides » avec la toute première Khur Pride, puis nous avons continué la semaine suivante à Schaan FL avec la liPride, la première Pride au Liechtenstein. À Zurich, nous étions à nouveau sur un char et Lutra Lutra nous a accompagnés à travers les rues de Zurich avec ses rythmes entraînants. Après la Pride de Bulle, nous avons terminé notre tournée des Prides au CSD de Constance et Kreuzlingen.



Zürich Pride



Wie Medien die Trans-Debatte lenken

TOILETTEN UND TRANS SPORTLER*INNEN

Henry Hohmann ist Transaktivist und setzt sich seit über 10 Jahren für die Rechte von trans Menschen ein. Von 2012 bis 2018 war er Präsident bzw. Co-Präsident von Transgender Network Switzerland.

Ja klar, die richtigen Toiletten sind für viele trans Personen sehr wichtig. Und natürlich ist auch der Spitzensport für einige trans Personen essentiell. Aber geht es bei dem Thema nicht um viel mehr? Doch ich bekomme immer mehr den Eindruck, dass sich ein Grossteil der gesellschaftlichen Debatte hierauf konzentriert und damit eine Diskussion um die wirklichen Probleme von trans Menschen gar nicht stattfindet. So wird das Thema politisch kleingehalten und auf geschlechtsneutrale Toiletten oder für beziehungsweise gegen die Teilnahme an Wettkämpfen reduziert.

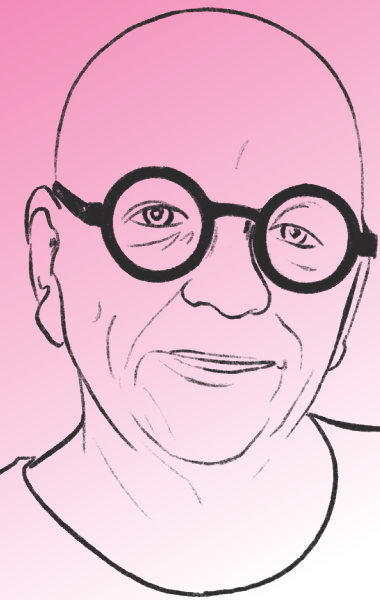
Und dahinter scheint Kalkül zu stecken. Das zeigt die schon seit einiger Zeit in der Schweiz befeuerte und teils giftig geführte Debatte vorwiegend rechter Medien, die sich an diesen Spezialthemen, aber auch mit sorgenvollen Diskussionen um einen «Transgender-Hype» bei Jugendlichen aufheizt. Und das führt schnell zu einer Übersättigung, die nach dem Motto «Haben wir denn sonst keine Probleme?» kleingehalten wird, andererseits aber wird, wenn man sich argumentativ wehrt, sofort mit populistischen Begriffen wie cancel culture oder der «mächtigen Trans-Lobby» zurückgeschlagen.

Schlimm ist jedoch, dass sich diese Schieflage im Umgang mit trans Menschen nicht allein auf rechte Populist*innen beschränkt, sondern auch von einigen Feminist*innen oder gar in der lesbisch-schwulen Community geführt wird. Dass manche

Menschen trans Personen als Bedrohung sehen und nicht den wachsenden Konservatismus, das ist das Problem.

Dabei gäbe es durchaus Themen, die Frauen und trans Menschen vereinen, etwa der Kampf um die körperliche Selbstbestimmung, der sich im Recht auf Abtreibung wie auch dem Recht auf körperliche Integrität manifestiert. Genau deshalb wäre es wichtig, an einem Strang zu ziehen, anstatt sich gegeneinander ausspielen zu lassen. Denn könnte es nicht sein, dass genau das das Ziel jener konservativen Gegenströmungen ist: Teile und herrsche? Wenn man Gruppen mit gemeinsamen Anliegen in möglichst kleine Einheiten zersplittet, verlieren sie ihren Zusammenhalt und letztlich ihre Macht. Voilà, Ziel erreicht: Weg mit dem Feminismus, weg mit Geschlechtervielfalt und der individuellen Freiheit einer jeden Person. Zurück zu einem traditionellen, heterosexuellen Familien- und Geschlechterbild. Genau dem müssen wir entschieden entgegentreten. Vereint, stark und klar.

Ach so, und was sind jetzt eigentlich die wahren Probleme von trans Menschen? Hier nur eine kurze und keineswegs abschliessende Aufzählung: Höhere Armut, Zurückweisung durch Familie und Umfeld, Mobbing in der Schule, Diskriminierung am Arbeitsplatz, Hass auf der Strasse, schlechtere physische wie psychische Gesundheit sowie eine hohe Suizidalität. Und hier hat es auch Schnittmengen mit vielen weiteren marginalisierten Gruppen. Es fehlen Präventionsmassnahmen, gut finanzierte Beratungsstellen, ein Gesundheitswesen, das unterstützt und nicht massregelt, Begleitpersonen und Therapeut*innen. Hier muss angesetzt werden, nicht (nur) bei den Toiletten!



COMMENT LES MÉDIAS ORIENTENT LE DÉBAT SUR LES PERSONNES TRANS

Henry Hohmann est militant trans. Il s'engage depuis plus de 10 ans pour les droits des personnes trans. De 2012 à 2018, il a été président et co-président du Transgender Network Switzerland.

Oui, bien sûr, avoir des toilettes adéquates est une chose très importante pour de nombreuses personnes trans. Et bien sûr, le sport de haut niveau est également un élément central dans la vie de certaines personnes trans. Mais nos préoccupations ne vont-elles pas bien au-delà ? J'ai pourtant de plus en plus l'impression qu'une grande partie du débat social se concentre sur ces deux sujets-là, et qu'il n'y a donc aucune discussion sur les véritables problèmes des personnes trans. Ceux-ci sont alors politiquement minimisés, et réduits à un débat sur des toilettes neutres ou sur la participation ou non de personnes trans à des compétitions.

Et il semble qu'il y ait une stratégie derrière tout cela. C'est ce que montre le débat alimenté depuis un certain temps déjà par des médias suisses, principalement de droite, qui s'échauffent non seulement sur ces thèmes spécifiques (en partie sur un ton venimeux), mais expriment aussi une inquiétude sur un « engouement transgenre » chez les jeunes. Cela conduit rapidement à une saturation qui nous fait sous-estimer l'importance du sujet, car on se demande : « n'avons-nous donc pas d'autres problèmes ? ». Et d'un autre côté, si l'on participe au débat pour se défendre de manière argumentée, la contre-attaque est immédiate et n'hésite pas à employer des termes populistes comme cancel culture ou « le puissant lobby trans ».

Ce qui est grave, c'est que ce climat délétère pour les personnes trans ne se limite pas aux milieux populistes de droite, mais qu'il est également relayé par certaines féministes ou même au sein de

la communauté gay et lesbienne. Le vrai problème, c'est le fait que certaines personnes considèrent les personnes trans, et non le conservatisme croissant, comme une menace.

Pourtant, il y aurait bien des thèmes à la croisée des luttes féministes et trans, comme la lutte pour l'autodétermination physique, qui se manifeste par le droit à l'avortement ainsi que le droit à l'intégrité physique. C'est pourquoi il serait important de tirer à la même corde plutôt que de se laisser monter les unes contre les autres. Se pourrait-il que, justement, « diviser pour mieux régner » soit l'objectif de ces courants conservateurs opposants ? Si l'on fragmente des groupes ayant des préoccupations communes en unités aussi petites que possible, ils perdent leur cohésion et, en fin de compte, leur pouvoir. Et voilà, l'objectif est atteint : fini le féminisme, finies la diversité des genres et la liberté individuelle de chaque personne. Retour à une image traditionnelle et hétérosexuelle de la famille et des genres. C'est précisément à cela que nous devons nous opposer résolument. En nous unissant et en parlant haut et fort.

Ah oui, et quels sont les vrais problèmes des personnes trans ? En voici une brève liste, loin d'être exhaustive : pauvreté accrue, rejet par la famille et l'entourage, harcèlement à l'école, discrimination sur le lieu de travail, haine dans la rue, moins bonne santé physique et psychique ainsi que forte propension au suicide. Et cela se recoupe avec les problèmes de nombreux autres groupes marginalisés. Il manque des mesures de prévention, des services de conseil bien financés, un système de santé qui soutient et ne réprime pas, un accompagnement et des thérapeutes. C'est là qu'il faut agir, et pas (seulement) dans les toilettes !



Text

Davide Gioiello, Master of Law, Masterarbeit:
Strafbarkeit von Massnahmen zur «Heilung» von Homosexualität

Dieser Beitrag enthält Beschreibungen von Konversionsmassnahmen.

DER STRAFRECHTLICHE SCHUTZ VOR KONVERSIONS- MASSNAHMEN

In der Schweiz gibt es bestimmte Kreise, in denen die Meinung herrscht, Homosexualität sei eine psychische Störung und die Folge eines inneren Konfliktes. Sie soll mittels Konversionsmassnahmen «behandelt» werden. Die Wissenschaft ist sich jedoch einig, dass solche Massnahmen die sexuelle Orientierung nicht dauerhaft verändern können. Betroffene leiden vielmehr unter Depressionen, Selbsthass, sozialer Isolation und Suizidalität. Sind solche Massnahmen in der Schweiz somit strafbar?

Viele Betroffene, die ihre sexuelle Orientierung mit den familiären, gesellschaftlichen oder religiösen Werten nicht vereinbaren können, wenden sich an Therapeut*innen, Seelsorger*innen etc., um ihre Nicht-Heterosexualität zu verändern. Neben den negativen Folgen für die Betroffenen selbst, haben Konversionsmassnahmen auch gesellschaftliche Auswirkungen. Sie erwecken den Eindruck, Nicht-Heterosexualität sei «heilbar» oder «veränderbar» und tragen so zur Stigmatisierung bei. Der Bundesrat meint, das geltende Recht biete einen genügenden Schutz vor solchen Massnahmen. Ein Blick ins Strafgesetzbuch zeigt, dass das schweizerische Strafrecht keine Bestimmung kennt, die Konversionsmassnahmen ausdrücklich verbietet. Je nach Form der Massnahme, kann jedoch ein Straftatbestand erfüllt sein. Dazu stellen sich einige Fragen.

Was sind die Erscheinungsformen in der Schweiz? Anbieter*innen solcher Massnahmen sprechen nicht mehr von «Konversionstherapien». Vielmehr ist von einer «ergebnisoffenen Beratung und Begleitung» bei «konflikthafter Sexualität» die Rede. Der Inhalt ist jedoch der gleiche. Die Erscheinungsformen von Konversionsmassnahmen sind

vielfältig. In der Schweiz treten sie hauptsächlich als Aversions-, Gesprächs- und Verhaltenstherapien oder als seelsorgerische Beratung und «Befreiungs-Seelsorge» auf.

Aversionstherapien zielen darauf ab, bei den Betroffenen ein schmerzhaftes Gefühl auszulösen, sobald sie einem bestimmten Reiz ausgesetzt sind. Früher wurde den Betroffenen homoerotisches Video- und Bildmaterial gezeigt und gleichzeitig Brechmittel verabreicht oder Elektroschocks zugefügt. Heute werden Betroffene z.B. angewiesen, ein Gummiband am Handgelenk zu tragen und dieses schnalzen zu lassen, sobald sie homosexuelle Gefühle verspüren. Gesprächs- und Verhaltenstherapien stützen sich auf der – wissenschaftlich überholten – «reparativen Theorie», wonach ein Trauma der Grund für die Nicht-Heterosexualität ist. Dieses Trauma soll «repariert» werden. In Gesprächstherapien wird die Nicht-Heterosexualität auf eine «abnormale» Erziehung, sexuellem Missbrauch oder sonstige kritische Lebensereignisse zurückgeführt. In Verhaltenstherapien lernen Betroffene asexuelle Freundschaften zu pflegen, sich geschlechtsstereotypisch zu verhalten, heterosexuellen Sex zu haben und heterosexuelle Pornografie zu konsumieren. Die seelsorgerische Beratung verknüpft die «reparative Theorie» mit der Überzeugung, Homosexualität sei eine Sünde. Sexuelle Enthaltsamkeit und ein Leben im Dienste Gottes gilt als wünschenswerte Lebensform. Die «Befreiungs-Seelsorge» sieht Geister und Dämonen als Ursache, von denen Betroffene mit Exorzismen zu befreien sind. Dazu gehören Gebet, Handauflegen, Ölsalbung oder Zungenreden. Gewaltsamere Praktiken wie z.B. Prügel sind jedoch nicht auszuschliessen.

Schützt das Strafrecht vor solchen Massnahmen?

Konversionsmassnahmen verletzen die körperliche Unversehrtheit, die Ehre, die Freiheit und die Menschenwürde der Betroffenen. Das Strafrecht bietet aktuell einen relativ guten Schutz vor beleidigenden Äusserungen und Diskriminierung in der Öffentlichkeit. Die Erweiterung der Rassismus-Strafnorm (Art. 261bis StGB) auf die sexuelle Orientierung hat den strafrechtlichen Schutz auch mit Blick auf Konversionsmassnahmen besonders aufgewertet. Nicht erfasst wird jedoch diskriminierendes Verhalten im Privaten, wie dies bei Konversionsmassnahmen meistens der Fall ist.

Damit Konversionsmassnahmen, die körperliche oder seelische Schäden zur Folge haben, als strafbar gelten, müssen sie eine bestimmte Intensität aufweisen. Es muss auch nachgewiesen werden, dass die konkrete Massnahme die Ursache der Verletzung ist. Diese Massnahmen haben heute jedoch kaum noch körperliche Schäden in der geforderten Schwere zur Folge. Betroffene leiden vielmehr an psychischen Problemen. Es ist jedoch schwierig nachzuweisen, dass diese die Folge von Konversionsmassnahmen sind, da Betroffene zu Beginn der Massnahmen oftmals bereits psychisch vorbelastet sind. Liegt tatsächlich eine körperliche Verletzung vor, so würde diese – gleich einer Ohrfeige – höchstens mit Busse bestraft (Art. 126 StGB). Das ist mit Blick auf das grosse Risiko einer Traumatisierung der Betroffenen äusserst unbefriedigend.

Das Strafrecht schützt davor, zu etwas gezwungen zu werden, was man nicht möchte. Damit sich Täter*innen strafbar machen, muss entweder Gewalt eingesetzt, dem Opfer mit schweren Nachteilen gedroht oder sonst wie Druck ausgeübt werden. Bei Konversionsmassnahmen besteht das Problem, dass meist kein solches Druckmittel (sog. Nötigungsmittel) in der geforderten Intensität eingesetzt wird. Betroffenen wird eingeredet, ihre sexuelle Orientierung oder Geschlechtsidentität sei krankhaft, widerlich und sündhaft. Der daraus entstehende Wunsch nach Veränderung wird dann als Grundlage und Legitimation für diese Massnahmen missbraucht. Das Gesetz schützt auch die sexuelle Selbstbestimmung und die ungestörte Entwicklung Minderjähriger. Konversionsmassnahmen sind nach Sexualstrafrecht erst dann strafbar, wenn Pornografie oder sexuelle Handlungen involviert sind. Jedoch verletzt bereits die Durchführung solcher Massnahmen an sich die sexuelle Selbstbestimmung. Es wird nämlich gestützt auf pseudowissenschaftlicher Thesen

Druck ausgeübt und Einfluss auf das Sexualleben der Betroffenen genommen. Dieser Tatsache wird das aktuelle Sexualstrafrecht nicht gerecht.

Braucht es eine ausdrückliche Strafbestimmung?

Das Problem der geltenden Straftatbestände ist, dass sie nicht auf Konversionsmassnahmen zugeschnitten sind. Die Strafbarkeit setzt das Vorliegen von Schädigungen voraus, die bei Konversionsmassnahmen so nicht auftreten oder sich kaum nachweisen lassen. Das Strafrecht bietet somit keinen genügenden Schutz. Eine ausdrückliche Strafbestimmung müsste jegliche Verhaltensweisen bestrafen, die auf die Veränderung oder Unterdrückung der sexuellen Orientierung gerichtet sind. Gegner*innen eines Verbots von Konversionsmassnahmen argumentieren, dass die Massnahmen auf Freiwilligkeit beruhen. Nicht berücksichtigt wird dabei, dass Betroffene oft in einem homophoben Umfeld aufwachsen und der Diskriminierung und Stigmatisierung ausgesetzt sind. Sie stehen also unter Druck, sich zu verändern. Zusätzlich wird Betroffenen eindringlich klar gemacht, dass der Erfolg der Massnahme von ihrem Willen abhängig ist. Die Verantwortung wird so auf die Betroffenen abgeschoben. Damit Konversionsmassnahmen den gewünschten Erfolg erzielen können, müssen Betroffene den Willen dazu haben. Sie haben also gar keine Alternative als «freiwillig» die Massnahmen in Anspruch zu nehmen.

Wie weiter?

Der Staat und die Gesellschaft stehen in der Pflicht, die sexuelle Integrität und Selbstbestimmung zu wahren. Konversionsmassnahmen stellen eine erhebliche Gefahr für die Gesundheit der Betroffenen dar. Dieser Schutz ist durch gesetzgeberische Tätigkeit im Strafrecht zu gewährleisten. Denn ein Strafrecht, welches vor solchen traumatisierenden und schädigenden Verhaltensweisen auf Kosten von insbesondere jungen nicht-heterosexuellen Personen die Augen verschliesst, ist der Schweiz nicht würdig.

Mitte August hat die Rechtskommission des Nationalrats eine Motion für ein Verbot von Konversionsmassnahmen an minderjährigen und jungen erwachsenen LGBT-Personen sehr deutlich angenommen. Ein wichtiger Schritt für unsere Community, denn nur so können queere Personen vor diesen schädlichen und traumatisierenden «Therapien» geschützt werden. Nun sind National- und Ständerat gefordert, der Motion zuzustimmen und das Verbot zu erlassen.

QR-Code zur
Masterarbeit von
Davide Gioiello





Texte

Traduction

Davide Gioiello, Master of Law, travail de master :
punissabilité des pratiques visant à « guérir » l'homosexualité
Rébecca Geissbuehler

Cet article contient des descriptions de tentatives de conversion.

LA PROTECTION PÉNALE CONTRE LES TENTATIVES DE CONVERSION

En Suisse, certains milieux estiment que l'homosexualité est un trouble psychique et la conséquence d'un conflit intérieur. Et qu'elle doit être « guérie » par des mesures de conversion. La science s'accorde toutefois à dire que de telles pratiques ne peuvent pas modifier durablement l'orientation sexuelle. Les personnes ayant suivi ces « thérapies » souffrent plutôt de dépression, de haine d'elles-mêmes, d'isolement social et de tendances suicidaires. De telles pratiques sont-elles donc punissables en Suisse ?

De nombreuses personnes ne parvenant pas à concilier leur orientation sexuelle avec leurs valeurs familiales, sociales ou religieuses se tournent vers des thérapeutes, des prêtres etc. dans le but de changer le fait qu'elles ne soient pas hétérosexuelles. Outre leurs conséquences négatives pour ces personnes, les tentatives de conversion ont également des répercussions sur la société. En effet, elles donnent l'impression que la non-hétérosexualité est « guérissable » ou « modifiable » et contribuent ainsi à sa stigmatisation. Le Conseil fédéral estime que le droit en vigueur offre une protection suffisante contre de telles pratiques. En vérifiant dans le code pénal, on s'aperçoit que le droit pénal suisse ne connaît aucune disposition interdisant expressément les tentatives de conversion. Cependant, selon la forme que prennent ces pratiques, il se peut qu'elles représentent une infraction. Il convient donc de poser quelques questions à ce sujet.

Sous quelles formes les retrouve-t-on en Suisse ?

Les prestataires de telles mesures ne parlent plus de « thérapies de conversion ». Il est maintenant plutôt question de « conseil et accompagnement sans résultat prédéfini » en cas de « rapport conflictuel avec sa sexualité ». Le contenu reste toutefois le même. On retrouve des tentatives de conversion sous de multiples formes. En Suisse, elles se présentent principalement sous la forme de « thérapies » par

aversion, centrées sur la personne ou comportementales, ou comme conseil spirituel et « assistance spirituelle de libération ».

Les « thérapies » par aversion consistent à faire ressentir à la personne concernée une sensation douloureuse dès qu'elle est exposée à un certain stimulus. Autrefois, on montrait aux personnes concernées des vidéos et des images homo-érotiques tout en leur administrant des vomitifs ou en leur faisant subir des électrochocs. Aujourd'hui, on demande par exemple aux personnes concernées de porter un élastique au poignet et de le faire claquer dès qu'elles ressentent des sentiments homosexuels. Les approches centrées sur la personne et comportementales s'appuient sur la « théorie réparatrice » – scientifiquement dépassée – selon laquelle c'est un traumatisme qui est à l'origine de la non-hétérosexualité, et que ce traumatisme doit être « réparé ». Dans les « thérapies » centrées sur la personne, la non-hétérosexualité est attribuée à une éducation « anormale », à des abus sexuels ou à d'autres événements critiques de la vie. Dans les « thérapies » comportementales, les personnes concernées apprennent à entretenir des amitiés platoniques, à se comporter conformément aux stéréotypes de genre, à avoir des rapports sexuels hétérosexuels et à consommer de la pornographie hétérosexuelle. Le conseil spirituel associe la « théorie réparatrice » à la conviction que l'homosexualité est un péché. L'abstinence sexuelle et une vie au service de Dieu sont considérées comme un mode de vie souhaitable. L'« assistance spirituelle de libération » voit les esprits et les démons comme une cause dont il faut exorciser les personnes concernées. Cela comprend la prière, l'imposition des mains, l'onction d'huile ou la glossolalie. Des pratiques plus violentes, comme des coups, ne sont toutefois pas à exclure.

Le droit pénal protège-t-il contre de telles pratiques ?

Les tentatives de conversion portent atteinte à l'**intégrité** physique, à l'honneur, à la liberté et à la dignité humaine des personnes concernées. Le droit pénal offre actuellement une assez bonne protection contre les propos offensants et la discrimination en public. L'extension de la norme pénale anti-racisme (art. 261bis CP) à l'orientation sexuelle a particulièrement revalorisé la protection pénale, également dans l'optique des tentatives de conversion. Toutefois, le comportement discriminatoire en privé, comme c'est généralement le cas lors de tentatives de conversion, n'est pas pris en compte.

Pour que les tentatives de conversion qui entraînent des dommages physiques ou psychiques soient considérées comme punissables, elles doivent présenter une certaine intensité. Il faut également pouvoir prouver que c'est une pratique concrète qui est à l'origine de la blessure. Or, aujourd'hui, ces pratiques n'entraînent pratiquement plus de dommages physiques de la gravité « requise ». Les personnes concernées souffrent plutôt de problèmes psychiques. Il est toutefois difficile de prouver que ceux-ci sont la conséquence de la tentative de conversion, car les personnes concernées ont souvent déjà des antécédents psychiques au début des pratiques. S'il y a effectivement une blessure physique, celle-ci serait tout au plus punie d'une amende, comme dans le cas d'une gifle (art. 126 CP). Cet état de fait est extrêmement insatisfaisant compte tenu du risque élevé de traumatisme pour les personnes concernées.

Le droit pénal protège contre le fait d'être forcé à faire quelque chose que l'on ne souhaite pas. Pour que les auteurs soient punissables, il faut qu'ils ou elles aient utilisé la violence, menacé la victime de graves conséquences, ou exercé une pression d'une autre manière. Le problème, c'est que dans le cas des tentatives de conversion, la plupart du temps, aucun moyen de pression (appelé « moyen de contrainte ») n'est utilisé avec l'intensité requise. On persuade les personnes concernées que leur orientation sexuelle ou leur identité de genre est malsaine, répugnante et pécheresse. Le désir de changement qui en résulte est ensuite utilisé abusivement comme base et légitimation de ces pratiques. La loi protège également l'autodétermination sexuelle et le bon développement des personnes mineures. Selon le droit pénal en matière sexuelle, les tentatives de conversion ne sont punissables que si elles impliquent de la pornographie ou des actes sexuels. Pourtant, la mise en œuvre de telles pratiques en elle-même viole déjà l'autodétermination sexuelle. En effet, sur la base de thèses pseudo-scientifiques, on

exerce une pression et une influence sur la vie sexuelle des personnes concernées. Le droit pénal actuel en matière sexuelle ne tient pas compte de cette réalité.

Faut-il une disposition pénale explicite ?

Le problème des dispositions pénales en vigueur est qu'elles ne sont pas adaptées aux tentatives de conversion. La punissabilité présuppose l'existence de préjudices qui ne se produisent pas dans le cadre de tentatives de conversion ou qui ne peuvent guère être prouvés. Le droit pénal n'offre donc pas une protection suffisante. Une disposition pénale explicite devrait punir tout comportement visant à modifier ou à réprimer l'orientation sexuelle. Les opposant-es à une interdiction des tentatives de conversion avancent l'argument que ces pratiques reposent sur un principe de libre choix. Mais cet argument ne tient pas compte du fait que les personnes concernées grandissent souvent dans un environnement homophobe et sont exposées à la discrimination et à la stigmatisation. Elles sont donc sous pression pour changer. De plus, on fait clairement savoir aux personnes concernées que la réussite de la « thérapie » en question dépend de leur volonté. La responsabilité est ainsi reportée sur elles. Pour que les tentatives de conversion aient le succès escompté, les personnes concernées doivent avoir la volonté de le faire. Elles n'ont donc pas d'autre alternative que de recourir « volontairement » à ces mesures.

Quelle est la prochaine étape ?

L'État et la société ont le devoir de préserver l'intégrité et l'autodétermination sexuelles. Les tentatives de conversion représentent un danger considérable pour la santé des personnes concernées. On doit garantir une protection contre ce danger par une législation en matière de droit pénal. En effet, un droit pénal qui ferme les yeux sur de telles pratiques traumatisantes et préjudiciables aux personnes non hétérosexuelles, en particulier aux jeunes, n'est pas digne de la Suisse.

À la mi-août, la Commission des affaires juridiques du Conseil national a adopté très clairement une motion visant à interdire les tentatives de conversion de personnes LGBT mineures et jeunes adultes. Il s'agit d'un pas important pour notre communauté, car c'est le seul moyen de protéger les personnes queer de ces soi-disant « thérapies » néfastes et traumatisantes. C'est maintenant au tour du Conseil national et du Conseil des États d'approuver la motion et de promulguer l'interdiction.

lien vers le travail de
master de Davide
Gioiello (en allemand)



News | Community | Szene | Pride | Ausgang
Lifestyle | Reisen | Kultur | Politik | Stars
Musik | Filme | Bücher | Ratgeber | Psychologie

Was angesagt ist, liest du im DISPLAY.



Abonniere jetzt DISPLAY und
profitiere von exklusiven
Angeboten und Wettbewerben
für Leser*innen:
www.display-magazin.ch/abo

DISPLAY

Das Schweizer Lifestyle-Magazin
für Gays und Friends.

📷 display.magazin | 📘 Display Magazin



WIE MEINE BEIDEN FREUNDE ZU MEINEN PARTNERN WURDEN

Ich bin Micha, 23 Jahre alt und lable mich als schwuler Mann. Schon einige Male habe ich mich in meinem Leben in einen Typen verknallt, verliebt und hatte auch schon eine wunderschöne Beziehung über 4 Jahre mit einem grossartigen Partner. Nach unserer Trennung, basiert auf persönlichen Entwicklungen, lernte ich zwei neue Freunde kennen.

Sie sind seit einigen Jahren verheiratet und unser Kennenlernen war auf rein freundschaftlicher Basis.

Alles startete mit einem Abend in einer Zürcher Bar. Schon im ersten Moment waren mir diese zwei Menschen unbeschreiblich sympathisch. So kam es, dass wir ab und an etwas zusammen unternahmen. Hin und wieder zusammen wandern, schwimmen oder einen gemütlichen Abend zusammen verbringen gehörte mehr und mehr zum Alltag.

Lange hatte ich mir keine Gedanken um uns gemacht. In meinem Kopf gab es bloss die meistverbreitete Beziehungsart von zwei Menschen. Natürlich kannte ich Polyamorie. Mir fehlte aber bis dahin der persönliche Bezug, um diese Gedanken-

gänge in meinen Alltag miteinzubeziehen. So vergingen die Tage und Wochen bis eines Tages meine zwei (damals noch) Freunde meinten, wir müssen mal reden. Bis dahin war unser Verhältnis rein freundschaftlich für mich. Einfach zwei unglaublich tolle Freunde. Nun forderten sie mich dazu auf, unsere ganze Verbindung objektiv zu betrachten. Na gut, ich muss gestehen, wir verbringen ein Grossteil der Freizeit zusammen. Ich habe auch immer mehr Kleidung bei ihnen und besitze sogar einen Hausschlüssel. Auch das ganze tägliche Leben teilen wir gemeinsam. Wir wissen wie mühsam der Vorgesetzte des anderen wieder ist oder wie gestresst ich wieder mal bin.

Einfach gesagt, objektiv betrachtet ist es genau gleich wie in einer Beziehung, einfach mit zwei Partnern.

Diese Erkenntnis hat sehr viel in mir aufgewühlt. Es wird Zeit meine Weltansichten mal wieder zu hinterfragen. Relativ schnell wurde mir klar, dass ich und mein Herz diese Beziehung wagen möchten. Was anfangs als «Versuch» startete ist nun zu einer wunderschönen Beziehung herangewachsen.





Micha und seine beiden Partner

Bereits in unserer noch jungen Geschichte stolperte ich über so manche Steine in meinem Lebensweg. Mal ganz abgesehen davon, dass ich mich wieder so fühle, als müsse ich mich dafür outen und erklären. Beruflich ist es schon anstrengend genug. Wer schwul gerade noch erduldet, ist mit polyamorös komplett überfordert. Auch bei kleinen Formalitäten stosse ich auf Widerstand. So ist mein Notfallkontakt beispielsweise zwei Männer. Das passt kaum in das vorgegebene Feld vom Formular, ganz abgesehen von der Reaktion der verantwortlichen Person.

Auch im Freundeskreis fühle ich mich noch nicht überall gleich wohl darüber zu sprechen. Es fühlt sich für mich als Thema mit gewissen Tabuzügen an. Es war ein langer und anstrengender Weg, mich als schwul zu outen.

Ein weiteres Outing als Polyamorös kostet nochmals unglaublich viel Energie. Ob ich diese aufbringen kann, weiss ich noch nicht. Ich will doch bloss glücklich sein. Glücklich mit den zwei Menschen, die ich über alles liebe und meine Familie bilden.

Mit dem Blick in die Zukunft sehe ich auch die Ringe meiner Partner. Sie sind verheiratet und dieser Schritt erfüllt mich mit so viel Stolz und Freude.

Dennoch ist mir bewusst, dass ich bloss das Anhängsel ohne Ring bin. Rechtlich gesehen bin ich nichts. Auch wenn wir alles teilen, bin ich nicht abgesichert und habe auch in ausschlaggebenden Momenten kein Recht. Dieses Gefühl abseits zu stehen, kann ich mit keinem Wort beschreiben, das in diesem Text veröffentlicht werden darf.

Ich wünsche mir, dass es irrelevant ist, in wen du dich verliebst. Egal welche sexuelle Orientierung, egal welche Geschlechtsidentität und auch egal wie viele Herzen füreinander schlagen!

Für mich zählt nur, dass du glücklich bist!

Auch wenn ich niemals gedacht hätte, dass ich dies jemals sagen werde:

Ich bin glücklich wie nie in meinem Leben. Ich habe meine Familie gefunden und bin meinen beiden Partner dankbar für jeden wunderbaren Moment, den wir gemeinsam erleben.

Auf eine Zukunft in der die Liebe zählt. Nur die Liebe.



COMMENT MES DEUX AMIS SONT DEVENUS MES AMOUREUX

Je m'appelle Micha, j'ai 23 ans et je m'identifie comme homme gay. Plusieurs fois dans ma vie, j'ai eu le coup de foudre pour un mec, je suis tombé amoureux, et j'ai aussi eu une belle relation de 4 ans avec un partenaire formidable.

Après notre séparation, due à des évolutions personnelles, j'ai rencontré deux nouveaux amis.

Ils étaient mariés depuis plusieurs années et notre rencontre était purement amicale.

Tout a commencé lors d'une soirée dans un bar zurichois : dès le premier instant, ces deux personnes m'ont été indescriptiblement sympathiques. C'est ainsi qu'on a commencé à se voir de temps en temps pour partager des activités : on faisait des randonnées, on allait nager ou on passait une soirée tranquille ensemble, et tout ça prenait une place de plus en plus grande dans notre quotidien.

Pendant longtemps, je n'y réfléchissais pas trop. Dans ma tête, il n'existait rien d'autre que le modèle relationnel standard entre deux personnes. Bien sûr que je connaissais le polyamour, mais je n'avais encore aucun lien personnel avec ces réflexions qui me pousseraient à les intégrer dans mon quotidien. Des jours et des semaines ont passé jusqu'à ce qu'un jour, mes deux (à l'époque encore)

amis me disent qu'il fallait qu'on parle. Jusque là, pour moi, notre relation était purement amicale. C'était tout simplement deux amis incroyables. Maintenant, ils me demandaient de considérer le lien qu'on avait de manière objective. Oui bon, je dois avouer qu'on passe une grande partie de notre temps libre ensemble. J'ai aussi de plus en plus de vêtements chez eux et j'ai même une clé de la maison. On partage aussi tout notre quotidien : on sait tous quand le supérieur de l'autre a de nouveau été pénible ou quand je suis dans une période de stress.

En bref, vu de l'extérieur, c'est comme une relation amoureuse, mais avec deux autres personnes.

Cette prise de conscience m'a beaucoup chamboulé. Ça a été un moment de remise en question de ma vision du monde. Assez rapidement, j'ai compris que mon cœur et moi, on voulait tenter cette relation. Et ce qui n'était au départ qu'un « essai » s'est transformé en une magnifique relation.





Micha et ses deux partenaires

Dès le début de notre histoire, j'ai rencontré de nombreux obstacles dans ma vie. Sans compter que j'ai à nouveau l'impression de devoir faire mon coming out et de devoir m'expliquer. Au boulot, c'est déjà assez fatigant comme ça. Les personnes qui toléraient tout juste l'homosexualité sont complètement dépassées par le polyamour. Même pour les petites formalités, je me heurte à des résistances. Par exemple, mon contact d'urgence est le numéro de deux hommes. Ça rentre à peine dans le champ du formulaire, sans parler de la réaction de la personne responsable.

Même dans mon cercle d'amis, je ne me sens pas encore toujours à l'aise pour en parler. J'ai l'impression que ce thème a encore pas mal d'aspects tabous. Faire mon coming out en tant que gay était un chemin long et difficile. Et un deuxième coming out en tant que polyamoureux, ça me demande encore une fois énormément d'énergie. Je ne sais pas encore si j'en aurai la force. Tout ce que je veux, c'est être heureux. Heureux avec les deux personnes que j'aime plus que tout et qui sont ma famille.

En regardant vers l'avenir, je vois aussi les alliances de mes partenaires. Ils sont mariés et cette étape me remplit de fierté et de joie. Pourtant, je suis conscient que je suis l'appendice sans alliance ; juridiquement, je ne suis rien. Même si on partage

tout, je ne suis pas protégé et je n'ai aucun droit dans les moments cruciaux. Je ne peux pas décrire ce sentiment d'être à l'écart avec des mots qui pourraient être publiés dans ce texte.

J'aimerais que ce soit totalement égal de qui tu tombes amoureux. Que l'orientation sexuelle, l'identité de genre et le nombre de cœurs qui battent les uns pour les autres ne jouent aucun rôle. Pour moi, la seule chose importante, c'est que tu sois heureuxsex !

Même si je n'aurais jamais pensé que j'allais dire ça un jour :

Je suis plus heureux que je ne l'ai jamais été dans ma vie. J'ai trouvé ma famille et je suis reconnaissant envers mes deux partenaires pour chaque moment magnifique qu'on passe ensemble.

À un avenir où l'amour compte. Seulement l'amour.



HIV-RISIKO? PASSIERT'S, PRESSIERT'S!

Sicherlich weisst du, wie du dich vor HIV schützen kannst. Und dennoch: manchmal kann es passieren, dass der Schutz versagt. Zum Beispiel wegen einer Kondompanne, einer Fehleinschätzung oder einfach nur deshalb, weil wir Menschen sind.

Die gute Nachricht: auch nach einem möglichen HIV-Risiko ist es nicht zu spät. Mit der Notfallbehandlung PEP (Post-Expositionsprophylaxe) kannst du eine HIV-Infektion selbst nach einer Risikosituation verhindern. Voraussetzung: du musst so früh wie möglich mit der 28tägigen Therapie beginnen. Je früher, desto besser. Denn bereits 6 – 8 Stunden nach einer Risikosituation sinken die Erfolgschancen. 48 Stunden später hat die PEP keine Wirkung mehr. Um Risiken und Nebenwirkungen abzuschätzen und im Vorfeld weitere Tests und Untersuchungen durchzuführen, muss die PEP ärztlich begleitet werden.

Was ist ein HIV-Risiko?

Manchmal ist es schwierig, eine HIV-Risikosituation richtig einzuschätzen. Auf drgay.ch/pep findest du ein Schema, das dich dabei unterstützt. Das Schema ersetzt aber keine Beratung durch eine Fachperson. Im Einzelfall kann es trotzdem sinnvoll sein, PEP zu machen oder darauf zu verzichten.

Wo ist PEP erhältlich?

PEP ist in jedem Spital erhältlich und wird ärztlich verschrieben. Wenn du ein mögliches HIV-Risiko hattest, gehe sofort in die Notaufnahme des nächsten Spitals – auch im Ausland. Wenn du unsicher bist, kannst du vorher anrufen, um Abklärungen zu treffen. Die Notfallstationen der Spitäler sind 24 Stunden erreichbar, also zu jeder Tages- oder Nachtzeit. Lass dich am besten von einer Fachperson für Infektiologie beraten.

Klar, es kann unangenehm sein, für eine PEP in ein Spital zu gehen und über dein Sexleben zu reden. Du musst aber niemandem ausser der ärztlichen

Fachperson beschreiben, was genau vorgefallen ist. Je ehrlicher du im Beratungsgespräch bist, desto besser kann dein Risiko eingeschätzt werden. Falls möglich, kann sich dein:e Sexpartner:in auf HIV testen lassen. Bei einem zuverlässigen negativen Resultat kannst du in Absprache mit einer Fachperson die PEP abbrechen. Warte aber nicht auf den Test, sondern beginne in jedem Fall mit der Therapie.

Und die Kosten?

Die Kosten einer PEP werden von der Krankenkasse übernommen – auch wenn du minderjährig bist. Bedenke aber, dass du Franchise und Selbstbehalt selbst bezahlen musst. Am besten, du lässt dich von der Fachperson beraten. Auch sonst hast du Möglichkeiten, um die Kosten zu reduzieren: Du kannst zum Beispiel Generika verlangen. Oder du kannst die Tests auf andere STI zu einem späteren Zeitpunkt bei einem Zentrum mit günstigeren Preisen durchführen. Spezialisierte Zentren findest du auf drgay.ch/kontakte. Wenn du im Ausland bist, informiere dich vorher über die Notfallnummer deiner Krankenkasse.

PEP oder PrEP?

Nach Abschluss einer PEP empfiehlt sich ein Beratungsgespräch bei einer Fachstelle. Dort kannst du klären, ob du deine Schutzstrategien anpassen willst. Wenn du öfter PEP brauchst, könnte die PrEP (Prä-Expositionsprophylaxe) etwas für dich sein. Aber was ist eigentlich der Unterschied zwischen PEP und PrEP? Einfach erklärt ist PEP eine Notfallbehandlung NACH («Post») einem HIV-Risiko, bestehend aus drei Wirkstoffen. Die PrEP hingegen ist ein Medikament mit zwei Wirkstoffen, welches präventiv VOR («Prä») einem möglichen HIV-Risiko eingenommen wird. Spezialisierte Fachstellen, sowie detaillierte Informationen über PEP und PrEP findest du auf drgay.ch



Texte
Traduction

Vinicio Albani
Rébecca Geissbuehler



RISQUE D'INFECTION PAR LE VIH ? C'EST UNE URGENCE !

Tu sais certainement comment te protéger contre le VIH. Et pourtant : il peut arriver que la protection ne fonctionne pas. Par exemple à cause d'un accident de préservatif, d'une erreur de jugement ou tout simplement parce que nous sommes humains.

La bonne nouvelle : même après un risque d'infection par le VIH, il n'est pas trop tard. Avec le traitement d'urgence PEP (prophylaxie post-exposition), tu peux éviter une infection au VIH même après une situation à risque. Condition : tu dois commencer le traitement de 28 jours le plus vite possible. Le plus tôt sera le mieux : en effet, les chances de réussite diminuent déjà 6 à 8 heures après une situation à risque. 48 heures plus tard, la PEP n'a plus aucun effet. Pour évaluer les risques et les effets secondaires et effectuer d'autres tests et examens au préalable, la PEP doit être effectuée sous suivi médical.

Qu'est-ce qu'un risque d'infection par le VIH ?

Il est parfois difficile d'évaluer correctement une situation à risque en matière de VIH. Sur drgay.ch/pep, tu trouveras un schéma pour t'y aider. Ce schéma ne remplace toutefois pas une consultation auprès d'un·e spécialiste, car selon les cas, il peut être judicieux de faire une PEP ou d'y renoncer.

Où peut-on se procurer la PEP ?

La PEP est disponible dans tous les hôpitaux. Elle est prescrite par un·e médecin. Si tu as été exposé·e à un risque d'infection par le VIH, rends-toi immédiatement au service des urgences de l'hôpital le plus proche, même si tu es à l'étranger. Si tu as des doutes, tu peux appeler avant pour clarifier la situation. Les services d'urgence des hôpitaux sont accessibles 24 heures sur 24, donc à toute heure du jour ou de la nuit. Le mieux est de te faire conseiller par une personne spécialiste en infectiologie.

Bien sûr, il peut être désagréable de te rendre à l'hôpital pour une PEP et de parler de ta vie sexuelle. Mais tu ne dois décrire à personne d'autre

que le ou la spécialiste ce qui s'est passé exactement. Plus tu seras honnête lors de l'entretien de conseil, mieux ton risque pourra être évalué. Si possible, ton/ta partenaire sexuel·le-x peut faire un dépistage du VIH. En cas de résultat négatif fiable, tu peux, en accord avec un·e spécialiste, interrompre la PEP. Mais n'attends pas le test, commence dans tous les cas le traitement.

Et les coûts ?

Les coûts d'une PEP sont pris en charge par l'assurance maladie, même si tu es mineur·e-x. N'oublie cependant pas que tu devras payer toi-même la franchise et la quote-part. Le mieux est de te faire conseiller par un·e spécialiste. Tu as également d'autres possibilités pour réduire les coûts : tu peux par exemple demander des médicaments génériques. Tu peux aussi effectuer les tests de dépistage d'autres IST ultérieurement dans un centre proposant des prix plus avantageux. Tu trouveras les adresses des centres spécialisés sur drgay.ch/contacts. Si tu es à l'étranger, informe-toi au préalable via le numéro d'urgence de ta caisse maladie.

PEP ou PrEP ?

Après avoir terminé une PEP, il est recommandé d'avoir un entretien de conseil auprès d'un centre spécialisé. Cela t'aidera à décider si tu souhaites adapter tes stratégies de protection. Si tu as eu besoin d'une PEP à plusieurs reprises, tu pourrais envisager la PrEP (prophylaxie pré-exposition). Mais quelle est la différence entre la PEP et la PrEP ? Pour l'expliquer simplement, la PEP est un traitement d'urgence APRÈS (« post ») un risque d'infection par le VIH, composé de trois substances actives. La PrEP, en revanche, est un médicament composé de deux substances actives, qui est pris à titre préventif AVANT (« pré ») un éventuel risque d'infection par le VIH. Tu trouveras les adresses de services spécialisés ainsi que des informations détaillées sur la PEP et la PrEP sur drgay.ch



drgay.ch/pep



Passierets, pressierets!

HIV-Risiko? Nach ungeschütztem Anal- oder Vaginalsex gibt es die HIV-Notfallbehandlung PEP. Sie muss innert Stunden begonnen werden, um wirksam zu sein. Mehr Infos auf: drgay.ch/pep

Unterstützt von



CHECKPOINT

Dr. Gay

→ WIR DÜRFEN HEIRATEN!

NOUS POUVONS NOUS MARIER!



Am 1. Juli war es endlich so weit: die ersten gleichgeschlechtlichen Paare durften auf den Schweizer Standesämtern ihre Ehe schliessen. Bei manchen ganz gross, bei anderen im kleinen Rahmen – hier findest du die schönsten Hochzeitsmomente von Jairo und Reto.

–

Le 1er juillet, le moment était enfin venu : les premiers couples de même sexe ont pu se marier dans les offices d'état civil suisses. Pour certains en grande pompe, pour d'autres en petit comité – tu trouveras ici quelques photos grand format de ces beaux moments de mariage.









N.25+1

LGBTIAQ+-FILM-
FESTIVAL BERN

FESTIVAL
DE FILMS LGBTIAQ+
DE BERNE

3.—9.
11.2022

PARTY
5.11.2022
GASKESSEL
BERN

QUEERSICHT.
CH



Kultur
Stadt Bern

SWISSLOS
Kultur-Kanton Bern



Burgergemeinde
Bern

SOFA COMPANY

DOKTOR MAC®

Macintosh Computer Support



PINK CROSS BEKOMMT DOPPELTE VERSTÄRKUNG



Dunja Kalbermatter

Pink Cross ist die Dachorganisation für schwule und bisexuelle Männer. Warum wollt ihr euch für queere Männer engagieren?

Dunja: Ich identifiziere mich als nichtbinär, werde meistens als Frau gelesen, benutze die Pronomen sie/ihr und bin lesbisch. Ich engagiere mich für die Weiterentwicklung der LGBTIQ-Helpline bei Pink Cross, weil es mir ein Anliegen ist, dass queere Menschen, egal welchen Alters, Geschlechts oder sexuellen Orientierung, ein niederschwelliges Angebot finden. Die LGBTIQ-Helpline soll die Anlaufstelle Nummer 1 werden in der Schweiz für Menschen, die Fragen bezüglich ihrer geschlechtlichen Identität, Gesundheit oder sexuellen Orientierung haben. Der Fokus wird hier nicht «nur» auf queere Männer gesetzt, was ich wichtig und gut finde.

Fabia: Es sind mehrere Gründe, die für mich eine Anstellung bei Pink Cross zu der richtigen Wahl machen. Erstens geht es für mich in erster Linie um Menschen. Die Gleichstellung von LGBTQ-Personen hängt immer zusammen und dieses Verständnis hat auch Pink Cross. Zum Zweiten ist meine Stelle an einem Knotenpunkt. Mit meinen Aufgabenbereichen in Regionalpolitik und Schulsensibilisierung betrifft meine Arbeit immer die gesamte Community. Da möchte ich mich auch klar für ein intersektionales Verständnis von Queerness stark machen.



Fabia Guntli

Was bedeutet es für euch, euch für die Community zu engagieren?

Dunja: Das bedeutet mir unglaublich viel und liegt mir sehr am Herzen! Ich habe mich auf dem zweiten Bildungsweg in einem Vollzeit Bachelor- & Masterstudium zur Psychologin Msc (Vertiefung Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie) ausgebildet. Meine Arbeiten schrieb ich alle im Bereich «Spezifische Aspekte von homo- und biseksuellen Menschen in Beratung und Therapie». Ausserdem habe ich seit 2019 ein kleines Pensum an der ZHAW Zürich, um angehende Psychologie-Fachkräfte zum Thema «Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in Beratung und Therapie» auszubilden. Ausserdem biete ich LGBTQIA+ Awareness Kurse für Unternehmen und Fachpersonen an. Dieses Know-How und Engagement für die Community kann ich für die Weiterentwicklung der LGBTQ-Helpline sicher sehr gut nutzen.

Fabia: Für mich bedeutet es eine sehr sinnstiftende Arbeit. Ich kann mich für etwas einsetzen, das die Gesellschaft weiterbringt. Ich hoffe, dass wir in Zukunft nicht mehr explizite Safe Spaces für unsere Community schaffen müssen, sondern unsere Gesellschaft ein Safe Space ist. Dafür will ich mich engagieren, wenn ich dafür noch bezahlt werde, umso besser.

Ihr greift auf komplett unterschiedliche Hintergründe zurück und bringt andere Erfahrungen mit. Welche Perspektive möchtet ihr in Zukunft bei Pink Cross einbringen?

Dunja: Als Betriebswirtschafterin und ehemalige Bankerin (15 Jahre) bin ich es mir gewohnt, strukturiert zu arbeiten und Projekte voranzutreiben. Ausserdem kenne ich mich in der Erwachsenenbildung aus, da ich in meiner Selbständigkeit Kurse zu unterschiedlichen Themen online und offline durchführe. Als Solopreneurin bin ich es mir gewohnt Marketing für meine eigene Selbständigkeit zu betreiben. Dieser Erfahrungsschatz hilft mir bestimmen, die LGBTQ-Helpline weiter zu entwickeln und bekannt(er) zu machen.

Fabia: Ich möchte mich für «unsichtbare» Queers einsetzen. Ich liebe unsere Community und wie bunt und laut sie ist, aber häufig ist das im Alltag (noch) nicht realistisch. Ich möchte ein Bewusstsein schaffen in der breiten Gesellschaft, dass nur weil sie Queerness nicht sehen, es nicht heisst, dass sie nicht existiert.



Texte
Traduction

Dunja Kalbermatter et Fabia Guntli
Rébecca Geissbuehler

UN DOUBLE RENFORT POUR PINK CROSS



Dunja Kalbermatter

Depuis début juillet, Pink Cross a la chance de pouvoir compter sur le travail de Dunja Kalbermatter et Fabia Guntli. Toutes deux occupent des postes à des points de contact à l'intérieur et à l'extérieur de la communauté. Dans l'interview, elles parlent de leur vision et de leur motivation pour leur engagement chez Pink Cross.

Pink Cross est l'organisation faîtière des hommes gays et bisexuels. Pourquoi voulez-vous vous engager pour les hommes queer ?

Dunja : Je m'identifie comme non-binaire, je suis généralement perçue comme une femme, j'utilise le pronom « elle » et je suis lesbienne. Je m'engage pour le développement de la LGBTIQ Helpline chez Pink Cross, car il me tient à cœur que les personnes queer, quels que soient leur âge, leur identité de genre ou leur orientation sexuelle, trouvent une offre de conseil accessible. La LGBTIQ Helpline doit devenir le point de contact numéro 1 en Suisse pour les personnes qui ont des questions concernant leur identité de genre, leur santé ou leur orientation sexuelle. L'accent n'est pas mis « seulement » sur les hommes queer, et selon moi, c'est une bonne chose et c'est important.

Fabia : Il y a plusieurs raisons qui font que, pour moi, un poste chez Pink Cross est le bon choix. Premièrement, à mon avis, il est avant tout question de personnes. L'égalité des personnes LGBTQ



Fabia Guntli

fait toujours partie d'un tout, et Pink Cross le comprend aussi. Deuxièmement, mon poste se situe à un croisement. Comme mes tâches touchent aussi bien la politique régionale que la sensibilisation scolaire, mon travail concerne toujours l'ensemble de la communauté. Et j'aimerais m'engager clairement pour une compréhension intersectionnelle de la vie queer.

Qu'est-ce que cela signifie pour vous de vous engager pour la communauté ?

Dunja : Cela signifie énormément pour moi et me tient très à cœur ! Ma deuxième formation a été un bachelor et un master en psychologie à plein temps (spécialisation en psychologie du développement et de la personnalité). J'ai écrit tous mes travaux dans le domaine des « aspects spécifiques des personnes homosexuelles et bisexuelles dans le conseil et la thérapie ». De plus, depuis 2019, j'occupe un petit poste à la ZHAW de Zurich pour former les futur-e-x-s spécialistes en psychologie sur le thème de la « diversité sexuelle et de genre dans le conseil et la thérapie ». Je propose également des cours de sensibilisation LGBTQIA+ pour les entreprises et les professionnel-le-s. Ce savoir-faire et cet engagement en faveur de la communauté me seront certainement très utiles pour le développement de la LGBTIQ Helpline.

Fabia : Pour moi, cela signifie un travail qui a du sens. Je peux m'engager pour quelque chose qui, selon moi, fait avancer la société. J'espère qu'à l'avenir, nous ne devons plus créer de safe spaces explicites pour notre communauté, mais que notre

société toute entière sera un safe space. C'est pour cela que je veux m'engager, et si en plus je suis payée pour le faire, c'est encore mieux.

Vous venez d'horizons complètement différents et apportez chacune des expériences diverses. Quelle perspective souhaitez-vous apporter à Pink Cross à l'avenir ?

Dunja : En tant qu'économiste d'entreprise et ancienne banquière (15 ans d'expérience), j'ai l'habitude de travailler de manière structurée et de faire avancer des projets. Je m'y connais aussi en formation d'adultes, car je donne des cours sur différents thèmes en ligne et en présence dans le cadre de mon activité indépendante. Et en tant que solopreneuse, j'ai l'habitude de faire du marketing pour ma propre entreprise. Cette expérience va probablement m'aider à développer la LGBTIQ Helpline et à la faire (mieux) connaître.

Fabia : Je veux m'engager pour les personnes queer « invisibles ». J'aime notre communauté et j'aime le fait qu'elle soit haute en couleur et qu'elle se fasse entendre, mais souvent ce n'est pas (encore) réaliste dans la vie quotidienne. J'aimerais faire prendre conscience à la société que ce n'est pas parce qu'on ne voit pas la diversité queer qu'elle n'existe pas.

KAUFLEUTEN ZÜRICH, MONTAG 24. OKTOBER 2022, 20.00 UHR

artschock.net

DER LIVETALK MIT DER ANDEREN SICHT AUF KULTUR, EREIGNISSE UND BIOGRAPHIEN

Queere und frivole Lieder der 20er & 30er Jahre

DAS LILA LIED



Mit

Ursli & Toni Pfister

und dem

Zürcher Kammerorchester

Musikalische Leitung: Kai Tietje

Special Guest: Ralf Jörg Raber

Autor

Moderation: Anna Rosenwasser

Autorin

ERMÖGLICHT DURCH:



MEDIENPARTNER:

**MANNSCHAFT
MAGAZIN**

cruiser
stark. spannend. stolz

VORVERKAUF:

KAUFLEUTEN

CASINOTHEATER
Bühne Restaurant Events

CASINOTHEATER WINTERTHUR, DIENSTAG 25. OKTOBER 2022, 20.00 UHR



WIR MÜSSEN REDEN... ...ÜBER AFFENPOCKEN

Seit Mitte Mai beschäftigen uns die Affenpocken auch in Westeuropa. Das Perfidie: Es sind fast ausschliesslich Männer, die Sex mit Männern haben (MSM), davon betroffen. Mit der Impfstoffbeschaffung durch den Bundesrat konnten wir in den letzten Wochen einen grossen Erfolg verbuchen. Doch wir sind weiterhin alle gefordert, uns zu informieren.

In der ganzen EU werden MSM seit Ende Juli gegen Affenpocken geimpft. Nicht so in der Schweiz: Hier wurde die Community der schwulen und bisexuellen Männer allein gelassen – es fehlte an genügend Tests, an der Impfung, an Medikamenten. Anfangs August war für uns bei Pink Cross klar: Wir müssen handeln. Wir müssen öffentlichen Druck aufbauen. Deshalb hatten wir eine Petition an den Bundesrat gestartet, die innert einer Woche von über 5000 Personen unterzeichnet und medial sehr breit aufgenommen wurde. Unser Druck hat gewirkt: Ende August gab der Bundesrat bekannt, dass er total 100'000 Impfdosen gegen die Affenpocken beschaffen wird – endlich!

Doch wir sind weiterhin gefordert. Mit Pink Cross werden wir uns beim Bund und den Kantonen dafür einsetzen, dass die Impfung möglichst schnell und unkompliziert zu den Menschen kommt.

→ FAQ Affenpocken

Was können Symptome von Affenpocken sein?

Symptome können unterschiedlich in Form und Stärke sein. Sie treten 5 bis 21 Tage nach einer Infektion mit Affenpocken auf.

Mögliche Symptome können Fieber, Kopf-, Muskel- und Gelenkschmerzen, geschwollene Lymphknoten und nach einigen Tagen einen Hautausschlag sein. Diese können nacheinander, gleichzeitig oder auch unabhängig voneinander auftreten.

Der Ausschlag beginnt mit Pickeln, die zu grösseren Pusteln werden, die mit Schmerzen oder Jucken einhergehen, aber auch schmerzlos sein

können. Die Pusteln können den ganzen Körper oder nur eine Körperregion betreffen. Im After werden sie oft übersehen.

Wie gefährlich sind Affenpocken?

Bei den meisten Menschen mit gesundem Immunsystem scheinen die Affenpocken im Vergleich zu den echten Pocken einen milderen Verlauf zu nehmen.

Die Pusteln können aber sehr schmerzhaft sein und starke Schmerzmittel werden benötigt. Manchmal kann es zu Vernarbungen führen. Schwere Komplikationen (Blutvergiftung, Hirnentzündung) sind zwar möglich, aber zum Glück sehr selten.

Kann ich weiterhin an Partys, Festivals und anderen Grossanlässen teilnehmen?

Eine Teilnahme an Festivals und Grossanlässen bergen wahrscheinlich ein kleines Risiko. Nur enger Körperkontakt, inklusive Küssen und Sex, erhöht das Ansteckungsrisiko.

Wie lange bleiben die Affenpockenviren aktiv?

Affenpockenviren können über lange Zeiträume (Tage bis Monate) auf Oberflächen (z.B. Gläser, Besteck, Nachttisch) oder Stoffen (z.B. Bettwäsche oder Handtücher) überleben und infektiös sein. Daher ist eine gute Hygiene notwendig. Betroffene Hautstellen sind solange infektiös, bis die verkrusteten Pusteln komplett abgefallen sind.

Hast du Symptome? Lasse dich sofort ärztlich beraten und verzichte bis zu einem klaren Befund auf engen Körperkontakt und Sex. Wichtig: Vorher anrufen – keinesfalls unangekündigt mit Symptomen in eine Praxis.

Aktuelle Informationen und FAQ findest du unter [**drgay.ch/mpx**](https://drgay.ch/mpx)



IL FAUT QU'ON PARLE... ...DE LA VARIOLE DU SINGE

Depuis la mi-mai, la variole du singe nous préoccupe aussi en Europe occidentale. Ce qui est perfide, c'est que cette maladie touche presque exclusivement des hommes ayant des rapports sexuels avec des hommes (HSH). Ces dernières semaines, depuis l'obtention du vaccin par le Conseil fédéral, nous avons réalisé un grand progrès dans cette lutte. Mais nous devons tout continuer à nous informer.

Depuis fin juillet, dans toute l'Union européenne, les HSH sont vaccinés contre la variole du singe. Ce n'est pas le cas en Suisse : ici, la communauté des hommes gays et bisexuels a été laissée à elle-même – les tests, les vaccins et les médicaments faisaient défaut. Dès début août, il a été clair pour Pink Cross que nous devions agir. Que nous devions faire pression sur l'opinion publique. C'est pourquoi nous avons lancé une pétition adressée au Conseil fédéral, qui a été signée par plus de 5000 personnes en l'espace d'une semaine et qui a été très largement reprise par les médias. Notre pression a porté ses fruits : fin août, le Conseil fédéral a annoncé qu'il allait acquérir un total de 100 000 doses de vaccin contre la variole du singe – enfin !

Mais notre travail ne s'arrête pas là : Pink Cross s'engagera auprès de la Confédération et des cantons pour que les personnes qui en ont besoin accèdent le plus rapidement et le plus simplement possible à la vaccination.

⇒ **FAQ variole du singe**

Quels sont les symptômes de la variole du singe ?

Les symptômes peuvent varier en forme et en intensité. Ils apparaissent 5 à 21 jours après une infection par la variole du singe.

Parmi les symptômes possibles, on peut citer la fièvre, les maux de tête, les douleurs musculaires et articulaires, le gonflement des ganglions lymphatiques et, après quelques jours, une éruption cutanée. Ces symptômes peuvent apparaître successivement, simultanément ou indépendamment les uns des autres.

L'éruption cutanée commence par des boutons qui se transforment en pustules plus importantes, accompagnées de douleurs ou de démangeaisons, mais qui peuvent aussi être indolores. Les pustules peuvent toucher tout le corps ou seulement une région du corps. Dans l'anus, elles passent souvent inaperçues.

Quel est le danger de la variole du singe ?

Chez la plupart des personnes ayant un système immunitaire sain, la variole du singe semble avoir une évolution moins grave que la vraie variole.

Les pustules peuvent toutefois être très douloureuses et de puissants analgésiques sont nécessaires. Parfois, des cicatrices peuvent en résulter. Des complications graves (septicémie, encéphalite) sont certes possibles, mais heureusement très rares.

Puis-je continuer à participer à des fêtes, des festivals et autres grands événements ?

La participation à des festivals et à de grandes manifestations comporte probablement un petit risque. Seuls les contacts physiques étroits, y compris les baisers et les rapports sexuels, augmentent le risque de contagion.

Combien de temps les virus de la variole du singe restent-ils actifs ?

Les virus de la variole du singe peuvent survivre et être infectieux pendant de longues périodes (de plusieurs jours à plusieurs mois) sur des surfaces (p. ex. verres, couverts, table de nuit) ou des tissus (p. ex. draps ou linges). Une bonne hygiène est donc nécessaire. Les zones de peau touchées restent infectieuses jusqu'à ce que les pustules croûteuses soient complètement tombées.

Tu as des symptômes ? Demande immédiatement conseil à un·e médecin et évite tout contact physique étroit et tout rapport sexuel jusqu'à ce que le diagnostic soit clairement établi. Important : téléphone avant de consulter ! Si tu as des symptômes, ne te rends en aucun cas dans un cabinet médical sans prévenir.

Tu trouveras des informations actualisées et une FAQ sur drgay.ch/mpx



BERG - A P O T H E K E

Stauffacherstr. 26, 8004 Zürich, Tel 044 241 10 50, Fax 044 291 33 19

Kräuter, Gewürze und Naturheilmittel

mitten in Zürich beim Stauffacher:
die grösste Apotheke der Schweiz für
Kräuter, Gewürze und Naturheilmittel

Ausserdem sind wir spezialisiert auf HIV-Therapien
sowohl im schulmedizinischen Bereich (Trippeltherapien)
als auch für Komplementärmedizin (Kräuter- und
Vitalstoffmischungen).

Unsere Öffnungszeiten: Mo – Sa 7.00 – 19.00 Uhr, So 10.00 – 18.00 Uhr
Weitere Informationen finden sich unter www.berg-apotheke.ch

Don't you dare!

Cours de self-défense
pour personnes queers

29 et 30 octobre 2022
Lausanne



Inscription sur
[pinkcross.ch/
self-defense](http://pinkcross.ch/self-defense)



Demonstration in Zürich, 1982 – Männer von Hinte(r)n in Lederkluft. Signatur: Sozarch F 5071-Fb-01.
Manifestation à Zurich, 1982 – hommes vus de derrière(s) en cuir. Référence : Sozarch F 5071-Fb-01.



FINANZBERATUNG FINANCIAL ADVICE

Inflation

Jahrelang habe ich gespart. Das Geld ist auf meinem Konto pariert. Mittlerweile mache ich mir Sorgen wegen der Inflation. Was kann ich tun?

Die Teuerung ist bei uns zwar deutlich tiefer als im Ausland. Trotzdem darf man sie nicht unterschätzen. Auf dem Konto verlieren Ersparnisse laufend an Wert, wenn die Teuerung höher ist als der Zinsertrag. Prüf doch, ob du nicht einen Teil deines Geldes in ETF investieren willst. Das sind besonders günstige und transparente Fonds, die zum Beispiel in Aktien anlegen. Der Wert des Guthabens kann zwar stark schwanken, dafür ist die Rendite längerfristig deutlich höher als auf einem Konto. Und zahl regelmässig in die Säule 3a ein. So kannst du Steuern sparen und Geld fürs Alter auf die Seite legen. Zudem gibt es auch in der Säule 3a die Möglichkeit, in ETF zu investieren. Das bringt über die Jahre eine höhere Rendite als mit dem kaum verzinsten 3a-Konto.

Erbrechtsrevision

Ich und meine Partnerin haben gehört, dass es bald ein neues Erbrecht gibt. Dadurch werde es in Zukunft teils einfacher, sich gegenseitig sein Geld zu vererben.

Das stimmt. Nächsten Januar tritt das revidierte Erbrecht in Kraft. Die wichtigste Änderung betrifft die Pflichtteile. Das sind die Anteile am Erbe, auf die Kinder, Ehepartner, eingetragene Partner und Eltern im Minimum Anspruch haben. Der Pflichtteil der Kinder wird kleiner. Verheira-

tete oder in eingetragener Partnerschaft Lebende mit Nachkommen können dem Partner neu bis zu 3/4 ihres Nachlassvermögens vererben statt wie bisher 5/8. Das können sie so in einem Testament oder Erbvertrag festhalten. Der Pflichtteil der Eltern wird gar ganz gestrichen. Das ist für alle wichtig, die keine Kinder haben und verheiratet sind respektive in eingetragener Partnerschaft leben. Sie können dem Partner neu ihr ganzes Vermögen vererben. Bis jetzt mussten sie wegen der Pflichtteile immer mindestens 1/8 an die Eltern geben.

Inflation

J'ai économisé pendant des années. L'argent est placé sur mon compte. Entre-temps, je me fais du souci à cause de l'inflation. Que puis-je faire?

Même si le renchérissement est beaucoup plus faible chez nous qu'à l'étranger, il ne faut pas le sous-estimer. Lorsque le renchérissement est plus élevé que le produit des intérêts, les économies placées sur le compte perdent constamment de la valeur. Demandez-vous si vous ne voulez pas investir une partie de votre argent dans des ETF. Ce sont des fonds particulièrement avantageux et transparents, qui investissent dans des actions par exemple. La valeur de votre avoir peut certes fluctuer, mais le rendement à long terme est nettement supérieur à celui d'un compte. Et effectuez régulièrement des versements dans le pilier 3a. Vous pouvez ainsi économiser des impôts et mettre de l'argent de

côté pour vos vieux jours. Il est également possible d'investir dans des ETF dans le cadre du pilier 3a. Au fil des années, cela permet d'obtenir un rendement plus élevé qu'avec un compte 3a qui ne rapporte presque plus rien.

Révision du droit des successions

Ma partenaire et moi-même avons entendu dire qu'un nouveau droit des successions allait bientôt entrer en vigueur. Il sera alors plus facile à l'avenir de se désigner mutuellement comme bénéficiaires.

C'est vrai. La révision du droit des successions entrera en vigueur en janvier prochain. L'une des principales modifications concerne les réserves héréditaires. Il s'agit des parts minimales auxquelles les enfants, les conjoints, les partenaires enregistrés et les parents ont droit. La réserve héréditaire des descendants sera réduite. Les personnes mariées ou liées par un partenariat enregistré ayant des descendants pourront désormais transmettre à leur partenaire 3/4 de leur succession au maximum contre 5/8 actuellement. Elles pourront en disposer ainsi par testament ou pacte successoral. La réserve héréditaire des parents sera même complètement supprimée. Cette mesure est importante pour toutes les personnes sans enfants, mariées ou liées par un partenariat enregistré. Elles pourront désormais transmettre l'intégralité de leur fortune à leur partenaire. Jusqu'à présent, elles devaient toujours léguer au moins 1/8 aux parents du fait de la réserve héréditaire.

Hast du Finanzfragen, die dich als LGBT betreffen?

Dann schreibe an LGBT@vzch.com

Das erste Beratungsgespräch ist für Mitglieder von PINK CROSS kostenlos. Bei umfangreichen Beratungen offeriert dir das VZ VermögensZentrum einen Rabatt in der Höhe von 15%. Unter www.vzch.com/lgbt findest du eine ganze Reihe von Merkblättern für Schwule und Lesben, die du kostenlos bestellen kannst.

Avez-vous des questions financières qui vous préoccupent en tant que LGBT? Dans ce cas, écrivez à LGBT@vzch.com

Le premier entretien-conseil est gratuit pour les membres de PINK CROSS. Pour les consultations approfondies, VZ vous offre un rabais de 15%. Vous trouverez à l'adresse www.vzch.com/lgbt toute une série de notices d'information pour les couples homosexuels que vous pouvez commander gratuitement.



22. Oktober 2022 / 22 octobre 2022

COMMUNITY NIGHT

in der Heitere Fahne, Wabern bei Bern
à la Heitere Fahne, à Wabern bei Bern

Tickets / Billets: www.lgbt.ch